



# INSTITUT DER BILDENDEN KÜNSTE

## Hinweise zu Modulprüfungen: Künstlerische Mappen und deren Präsentation

---

### Worum geht's? – Inhaltsübersicht

Die folgenden Ausführungen dienen als Handreichung zu den künstlerischen Bestandteilen der Modul-Portfolios, auch kurz mit dem Wort „Mappe“ bezeichnet. Zu einer „Mappe“ gehören auch Arbeiten, die zur Modulprüfung im Raum installiert oder anderweitig präsentiert werden, wie Plastiken oder Videos. Genauer beschrieben (und aufgezeigt) wird im vorliegenden Dokument:

- 1 | Wo/wann und wie sind die künstlerischen Mappen und deren Präsentation im Studium eingeordnet? – Hochschulrechtliche Grundlagen und Fachbezug Kunst
- 2 | Was ist allgemein zu beachten? – Rahmung
- 3 | Worauf kommt es an? – Beurteilungskriterien
- 4 | Was sind häufige Fragen und Missverständnisse? – FAQ
- 5 | Wer ist zuständig? – Modulverantwortliche Lehrende

Abb. 1: gemeinsamer Ausstellungsaufbau vor den Mappenprüfungen



## 1 | Wo/wann und wie sind die künstlerischen Mappen und deren Präsentation im Studium eingeordnet? – Hochschulrechtliche Grundlagen und Fachbezug Kunst

**PRIM** | Im Lehramt Primarstufe bildet die M1-Mappe den zentralen Grundstock des künstlerischen Studiums. Deshalb ist es hier besonders wichtig, sich bei der Erstellung genug Zeit zu lassen (Abgabe muss bis Ende 4. Semester erfolgen). Die M1-Mappe kann erst abgegeben werden, wenn alle künstlerischen Lehrveranstaltungen des Moduls besucht worden sind. Sie zeigt die Entwicklung in den einzelnen Fachbereichen und zugleich eine persönliche Handschrift. Die M1-Mappe beinhaltet also Arbeiten, die in den künstlerischen Lehrveranstaltungen sowie im Selbststudium entstanden sind. Dazu gehören sowohl Übungen, Skizzen als auch eigenständige künstlerische Arbeiten. Mit der M2-Mappe + Präsentation sind die künstlerischen Lehrveranstaltungen des BA abgeschlossen.

**SEK1** | Für die M1-Mappe gelten dieselben Hinweise wie bei PRIM. Sie ist ein erster wichtiger Auftakt der eigenen künstlerischen Entwicklung, die in den folgenden Modulen vertieft und ergänzt wird. Der Abschluss des 2. und 3. Moduls kann separat erfolgen oder zu einer größeren gemeinsamen Präsentation zusammengefasst werden.

**SON** | Für die M1-Mappe gelten dieselben Hinweise wie bei PRIM. Sie ist ein erster wichtiger Auftakt der eigenen künstlerischen Entwicklung, die in den folgenden Modulen vertieft und ergänzt wird. Die künstlerische Entwicklung im BA wird mit der Präsentation des Modul 3 abgeschlossen. Hier ist es wichtig, dass die Lehrveranstaltung (LV) „Künstlerische Konzeptionen“ nicht zu spät belegt wird, da die Präsentation dieser Arbeit vorab auch in einer gemeinsamen Ausstellung erfolgt, die einen längeren Vorlauf benötigt.

**Besonderes Erweiterungsfach Kunst bzw. Kunst und Musik** | Der künstlerische Anteil des Zertifikats wird im Modul 2 und im Wahlpflichtbereich des Modul 3 abgeschlossen. Die Präsentation der künstlerischen Arbeiten findet im Rahmen einer „Mini-Ausstellung“ statt. Dabei werden die Ergebnisse aus Modul 2 (Malerei und Plastik) gemeinsam präsentiert.



Abb. 2: Denken Sie bei der Gestaltung Ihrer Mappe ans Publikum. Sind die Arbeiten in der Mappe gut verpackt – vielleicht auch zu gut? Ist die Mappe klar strukturiert und gut handhabbar?

## **2 | Was ist (allgemein) zu beachten? – Rahmung**

### **2.1 | Formale Aspekte**

Die Präsentation der Mappen wird separat bewertet – entweder bezogen auf die visuelle Präsentation (M1 PRIM/SEK/SON) oder auf die visuelle sowie verbale Präsentation (M2 PRIM/SEK, M3 SEK/SON) (siehe unten: Mappengestaltung, Mappengespräch).

Alle Arbeiten in den Mappen/Modulprüfungen müssen in einem Inhaltsverzeichnis (A4, inkl. Name + Matrikelnr.) erfasst sein. Darin sind die eingereichten Arbeiten in Briefmarkengröße abgebildet und mit kurzen Angaben versehen (Lehrveranstaltung, ggf. Titel und Technik). Das Inhaltsverzeichnis wird in die Mappe gelegt. Es geht später an das Prüfungsamt. Bei Druck- und Zeichenserien müssen nicht alle Arbeiten einzeln fotografiert sein; Es genügt eine Abbildung (Übersicht oder ausgewählte Arbeit) und ein entsprechender Vermerk.

(Un-)geeignete Präsentationsformen / Spezialfälle: Manche Arbeiten eignen sich nicht für eine Präsentation in einer Mappe. Hier gilt es, geeignete Möglichkeiten für die Präsentation zu finden. Dreidimensionale Arbeiten können z.B. fotografisch dokumentiert werden (d.h. neben den Mini-Abbildungen im Inhaltsverzeichnis weitere Fotos in größerem Format beilegen) und ggf. am Institut an einem geeigneten Ort inszeniert werden. Bei den Mappenprüfungen am Ende des Semesters ist keine idealtypische, museale Präsentation möglich – die Menge an Mappen ist zu groß und der Platz am Institut zu klein. Dennoch soll auf eine stimmige Präsentationsästhetik geachtet werden (siehe Mappenabgabe und ggf. Ausstellungsaufbau).

### **2.2 | Künstlerische Arbeits-/Lernprozesse und Prüfungsvorbereitung**

Nehmen Sie sich genug Zeit: Ein (Kunst-)Studium ist durch hohe Selbststudienanteile gekennzeichnet. Ein durch das Studium motiviertes „Ausprobieren“ und „Vertiefen“ findet außerhalb der kunstpraktischen Seminare statt (z.B. im „offenen Atelier“, auf Exkursionen oder durch freies Arbeiten).

Besprechen Sie Arbeiten, die außerhalb der Seminare entstanden sind: Diese können Teil der Mappenprüfung sein, wenn sie zuvor mit den Lehrenden oder dem/der Modulbeauftragten besprochen wurden. Dasselbe gilt für eine Anerkennung von Arbeiten aus anderen Kontexten wie z.B. Auslandsstudium, Exkursionen etc.

Nutzen Sie Feedback-Angebote im Prozessverlauf – nicht erst gegen/am Ende: Lehrende der jeweiligen künstlerischen Lehrveranstaltungen sind die Hauptansprechpersonen, um Studierende während Entstehungsprozessen von Arbeiten zu begleiten und ggf. auf kritische Aspekte (technisch, formal, inhaltlich) aufmerksam zu machen. Deshalb empfiehlt es sich rechtzeitig Rücksprache mit den Lehrenden zu halten bzw. an den modulspezifischen Mappenberatungen bei den jeweiligen Modulverantwortlichen teilzunehmen.

### **2.3 | Mappengestaltung (visuelle Präsentation)**

Die Präsentation der Arbeiten in der Mappe wird separat bewertet. Schon die M1-Mappe schließt eine erste Etappe der künstlerischen Entwicklung ab. Sie ist dabei bereits Ausdruck der eigenen künstlerischen Persönlichkeit. Deshalb soll darauf geachtet werden, dass die Mappe in Format, Materialität und in der Präsentation ein „Gesicht“ bekommt und trotzdem eine klare Struktur aufweist: Lose Skizzenblätter können beispielsweise in selbst hergestellte Umschläge oder in dazu passende Schachteln gelegt werden. Unterschiedliche Reihen von Drucken, Malereien und Zeichnungen können in der Mappe durch Einlageblätter voneinander getrennt werden. Zum Erscheinungsbild tragen auch eine sinnvolle Anordnung und Reihenfolge der Arbeiten innerhalb der Mappe bei. Arbeiten auf Papier (Drucke, Fotografien, Zeichnungen) müssen nicht generell auf ein weiteres Papier aufgezogen werden. Passepar-

touts oder Rahmen sind nicht zwangsläufig sinnvoll, sondern können sogar unpassend wirken. Das heißt: Die visuelle Präsentation einer Mappe ist nochmals eine eigene gestalterische, künstlerische Aufgabe und Herausforderung. Die konkrete Umsetzung ist von den konkreten Inhalten der Mappe sowie von der Person abhängig. Ziel ist eine jeweils „passende“ Lösung. Dies erfordert, entsprechende Entscheidungen selbstständig zu treffen. Die Lehrenden unterstützen gerne dabei (siehe oben: Prüfungsvorbereitung).

## 2.4 | Mappengespräch (verbale Präsentation)

Zu den Prüfungen in den Modulen 2 (PRIM/SEK1) und 3 (SEK1/SON) gehören Gespräche über die künstlerischen Arbeiten. Hierzu melden sich Studierende im Sekretariat Kunst an, wo sie einen Prüfungs-/Gesprächstermin erhalten. Die verbale Präsentation ist kein Referat, sondern ein Impuls für ein sich daraus ergebendes Gespräch mit den Lehrenden. Es sollen bzw. müssen nicht alle künstlerischen Arbeiten vorgestellt werden, vielmehr bietet sich eine Schwerpunktsetzung an. Um reflektiert über eigene künstlerische Arbeiten und die zugehörigen Prozesse zu sprechen, ist es beispielsweise möglich,...

- ... auf ein einzelnes Bild zu fokussieren,
- ... eine Reihe von Bildern innerhalb eines Arbeitsbereichs zu präsentieren,
- ... eine thematische Reihe quer durch die Arbeitsbereiche vorzustellen,
- ... Veränderungen innerhalb eines kreativen Werkprozesses zu thematisieren,
- ... formale und/oder inhaltliche Aspekte zu analysieren,
- ... kunstgeschichtliche oder aktuelle Bezüge herzustellen,
- ... eigene Entwicklungen von Modul zu Modul zu reflektieren,
- ... persönliche Bezüge anzusprechen,
- ... etc.

Der zeitliche Umfang beträgt insgesamt etwa 10 Minuten, von denen der Impuls möglichst nur die ersten Minuten in Anspruch nehmen sollte.

## 2.5 | Mappenabgabe (und ggf. Ausstellungsaufbau)

Die Mappenabgabe bzw. der Ausstellungsaufbau im Foyer und in den Räumen des Instituts der Bildenden Künste findet gemeinsam mit allen Studierenden statt. Dies ermöglicht eine direkte Absprache vor Ort. Der beschränkte Raum kann fair und den Arbeiten sowie Personen angemessen verteilt und genutzt werden kann. Abgabe und Aufbau finden daher für alle Studierenden am selben Termin statt, der zu Semesterbeginn kommuniziert wird (in der Regel am Freitag vor der Prüfungswoche um 12:30 Uhr bis max. 14 Uhr). Der Termin gilt explizit auch für Studierende, die keine Arbeiten auf-/ausstellen bzw. „nur“ die Mappe abgeben. Wer diesen Termin nicht wahrnehmen kann, organisiert eine Stellvertretung, da keine individuellen Termine vorgesehen sind. Materialtransport und -lagerung im Foyer ist auch 1-2 Tage vor dem Termin erlaubt, doch darf noch nichts aufgebaut und kein Platz „reserviert“ werden, da dies unfair gegenüber Mitstudierenden ist.

Achten Sie darauf, dass Sie am Termin alles Nötige mitbringen (siehe Checkliste unten). Bringen Sie nach Möglichkeit alles Material mit, das Sie fürs Auf-/Ausstellen Ihrer Arbeit(en) brauchen. Vor Ort am Institut gibt es zwar beschränkt Material, das verwendet werden kann (Hammer, Metallstifte, Leiter, Sockel, etc.), doch nicht genug, damit alle gleichzeitig damit arbeiten bzw. versorgt werden können. Auch ist manches Material nicht vorhanden, doch für eine bestimmte Ausstellungssituation womöglich erforderlich.

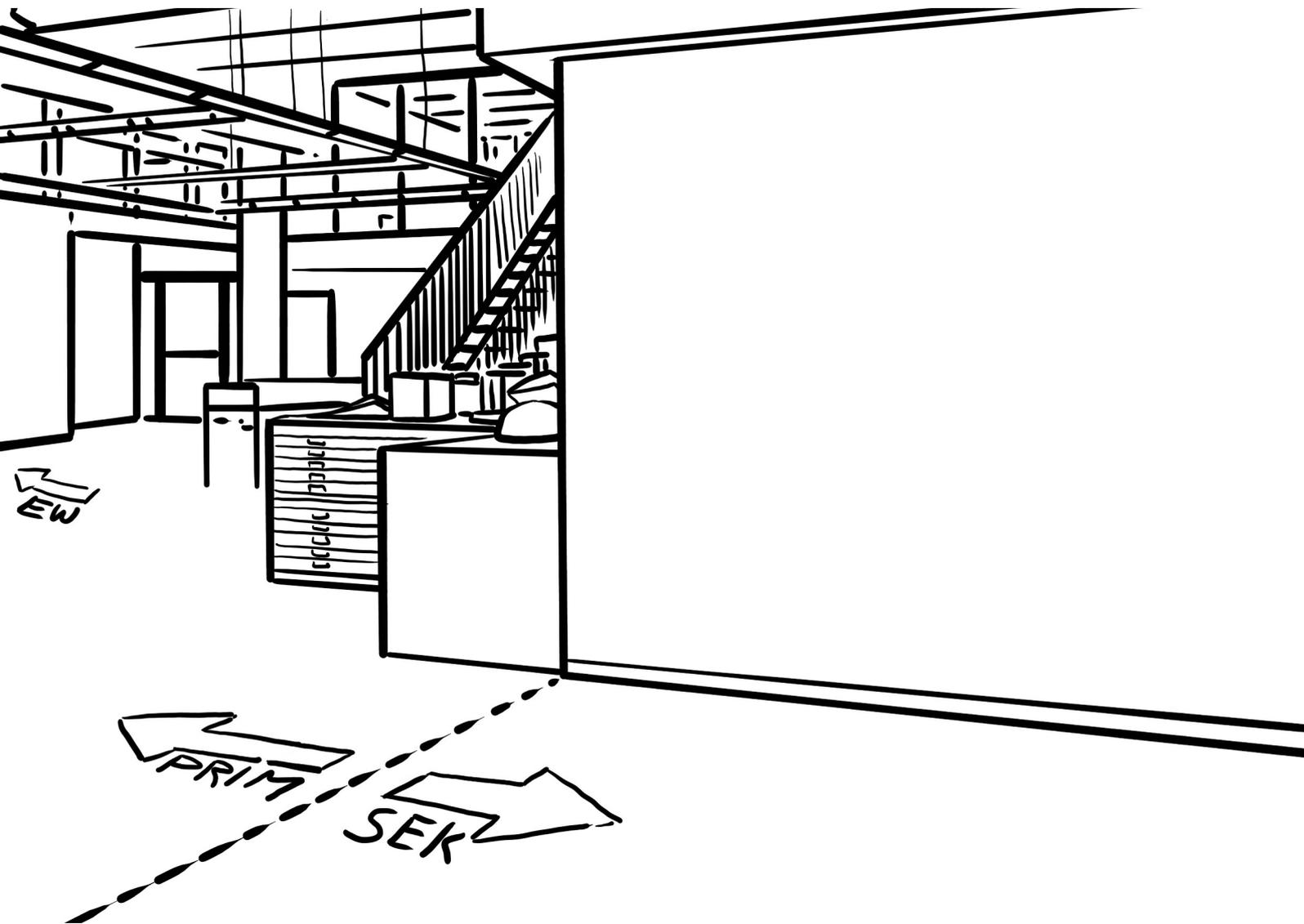


Abb. 3: Am Institut wird jeweils grob aufgeteilt, in welchem Bereich welcher Studiengang ausstellen kann (PRIM/ SEK1/ SON/ Besonderes Erweiterungsfach).

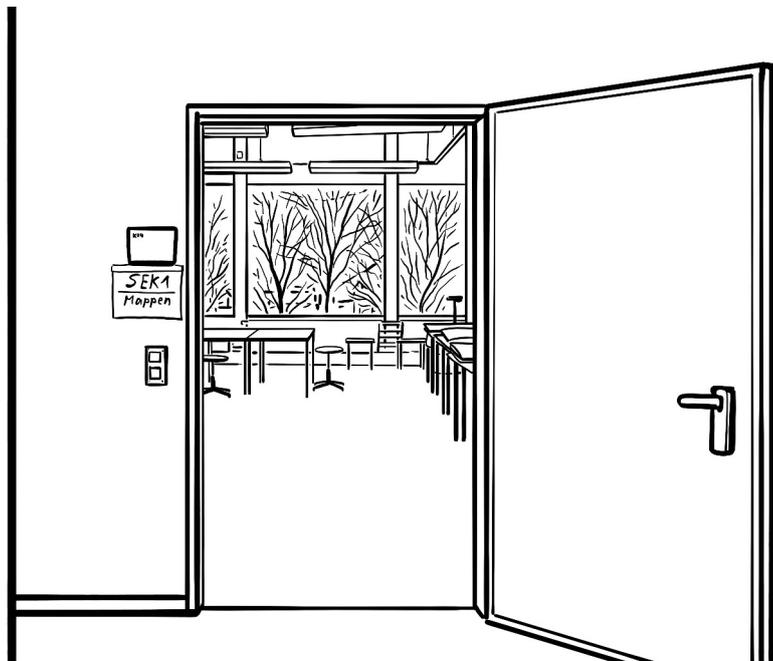


Abb. 4 (Links): Auch sind die Räume beschildert, in denen die Mappen abgelegt werden können.



Abb. 5 (Rechts): In den Räumen befinden sich Tische, auf denen die Mappen je Modul gestapelt sowie die ausgedruckten Modulblätter gesammelt werden.

---

## CHECKLISTE

] Mappe: Vollständig?

] Inhaltsverzeichnis: Vorhanden? Vollständig?

] Eigenständigkeitserklärung: Vorhanden? Unterschrieben?

] Modulblatt: Ausgedruckt? Ausgefüllt?

Enthält die Mappe Arbeiten, die ausgestellt werden?  ] ja  ] nein

Wenn ja:

] auf Modulblatt vermerken, wo sich ausgestellte Werke befinden.

] Beschriftung direkt bei ausgestellten Werken anbringen: Name? Modul?

] ggf. Material fürs Ausstellen mitbringe oder mit anderen Studierenden absprechen!

→ z.B. Hammer, Wasserwaage, Klappmeter, Stahlstifte, Klebeband etc.

Es hat nicht genug und nicht alles nötige Material vor Ort! (siehe 2.5 und unten)

---

## HINWEISE, TIPPS & TRICKS

Ggf. verschiedene Optionen vorbereiten: Wie oben vermerkt kann bei den Mappen-Prüfungen nicht von optimalen Ausstellungsbedingungen ausgegangen werden, da der Raum unter allen Studierenden, die Werke ausstellen, aufgeteilt werden muss. Daher ist es sinnvoll, alternative Ausstellungsmöglichkeiten vorzubereiten. Vor Ort wird dann unter den Anwesenden gemeinsam ausgehandelt, wer wo wie ausstellt.

Gegenseitige Unterstützung (ggf. Helfer:innen) organisieren: Für den Aufbau vor Ort sind ca. 2 Std. Zeit vorgesehen. Das heißt, der Aufbau muss zügig vorangehen. Zusammenarbeit kann hier, je nach Aufwand des Aufbaus, hilfreich und nötig sein.

Gesamtsituation im Blick behalten: Auch wenn kein „musealer“ Anspruch an die Ausstellung besteht, lohnt sich eine Aufmerksamkeit für benachbarte Arbeiten und für die Gestaltung des Raums insgesamt. Auch hier ist Zusammenarbeit gefragt.

Achtung bei Klebeband/Kreppband:

→ Die meisten Klebe-/Kreppbänder halten nicht sonderlich gut. Wenn eine Hängung 2-3 Tage vor der Prüfung vorbereitet wird, empfiehlt es sich daher, kurz vorher nochmals zu prüfen, ob alle Werke noch hängen.

→ Bitte nutzen Sie kein Teppichklebeband, da dieses so stark ist, dass beim Entfernen der Verputz mitgerissen wird, was wiederum repariert werden muss.

Dünne/kleine Metallstifte verwenden: Bitte vermeiden Sie unnötig große Löcher in die Wand zu hauen, die vor der nächsten Ausstellung wieder ausgebessert werden müssen.

Markierungen an Wänden dezent halten: Alternativ zu Bleistiftmarkierungen kann z.B. Malerkrepp, das sich gut wieder von der Wand lösen lässt, als Markierungshilfe dienen. Ein überlegtes Vorgehen reduziert auch hier späteren Reparaturaufwand.

## 2.6 | Mappen abholen (und ggf. Ausstellung abbauen)

Bitte kümmern Sie sich auch um das Abholen (und ggf. Abbauen) Ihrer Arbeiten, da sich sonst andere darum kümmern müssen! Dies ist direkt nach den Mappenprüfungstagen und noch in der ersten Prüfungswoche vorgesehen.

→ Ggf. Arbeiten entsorgen, wenn mitnehmen nicht möglich/nicht vorgesehen ist.

→ Für „liegengebliebene“ Mappen und Arbeiten besteht kein Gewähr (z.B. bezüglich Beschädigung, Verschwinden etc.). In der Regel werden diese nach einer angemessenen Aufbewahrungsfrist entsorgt.

### 3 | Worauf kommt es an? – Beurteilungskriterien

#### 3.1 | Kriterium „Vielfalt“

„Vielfalt“ bedeutet, dass aus den Mappeninhalten ersichtlich wird, dass sich Studierende im Rahmen ihres Studiums vielfältig ausprobiert haben, da eine Grundvoraussetzung für das Lehramt Kunst im breitgefächerten Interesse an künstlerischen Studien des Fachs besteht.

Mit den Mappen werden deshalb Arbeiten vorgelegt, die aus der Teilnahme an den unterschiedlichsten Veranstaltungen zu künstlerischen „Studien“ (z.B. Druckgrafik, Zeichnung, Malerei, Foto/Neue Medien und Plastik) sowie unter Kenntnis der Lehrenden der jeweiligen Seminare entstanden sind (vgl. oben: formale Vorgaben). Dafür werden in speziellen Einführungssitzungen zu Semesterbeginn oder in explizit als solche ausgewiesenen Einführungsveranstaltungen die Grundlagen und Techniken der unterschiedlichen künstlerischen Studiemöglichkeiten vermittelt. Diese sollen dann während des Studienverlaufs in den „Vertiefungen“ zunehmend gezielter zur Umsetzung eigenständiger künstlerischer Ideen angewendet werden.

#### 3.2 | Kriterium „Tiefe“

Unter „Tiefe“ wird eine „vertiefte Auseinandersetzung“ verstanden, in deren Verlauf sich Studierende von der reinen Anwendung einer Technik wegbewegen, um eigene Ideen und Inhalte formal stimmig künstlerisch umzusetzen. Es geht also darum innerhalb des eigenen Lernprozesses vom anfänglichen Aufzeigen eines möglichst breit gefächerten künstlerischen Grundlagenstudiums hin zu Ergebnissen zu gelangen, die ein eigenständiges künstlerisches Arbeiten erkennen lassen. Das bedeutet: „Technik“ ist kein „Selbstzweck“, sondern wird zunehmend freier als formal stimmiges „Mittel zum Zweck“ und zur Realisierung zunehmend eigenständiger künstlerischer Arbeiten bewusst eingesetzt.

Veranstaltungen wie die „Konzeptionen“ dienen ebenfalls der Vertiefung. Dabei geht es ausdrücklich um eine Verwobenheit von künstlerischer Praxis mit (theoretischen) Hintergründen, Kontexten und Konzepten sowie persönlicher Reflexion mit dem Ziel der Entwicklung selbstständigen künstlerischen Handelns und Denkens.

Schon in der Entwicklung der M1-Mappe und dann verstärkt im Gesamtstudienverlauf zeigen die Arbeiten also eine zunehmend individuellere und von persönlichen Interessen und Fähigkeiten geleitete, ernsthafte Auseinandersetzung mit Techniken, thematischen Inhalten, Sujets und Konzepten – sowie mit der eigenen Person.

#### 3.3 | Kriterien spezifischer künstlerischer Arbeitsbereiche

Neben dem Besuch der Lehrveranstaltungen, in denen relevante Techniken und Grundbegriffe durch die Lehrenden mit fachpraktischer, technischer und künstlerischer Expertise vermittelt werden, bieten auch Ausstellungsbesuche, Exkursionen, Literaturrecherchen etc. die Möglichkeit, Bereiche von individuellem Interesse – konzeptuell-inhaltlich, technisch und begrifflich – zu vertiefen. Denn jeder künstlerische Arbeitsbereich ist durch spezifische Kriterien geprägt, die im Folgenden skizziert werden (alphabetische Reihenfolge):

**Druckgrafik** | Druckverfahren und ihre Techniken sind unterschiedlich und auch unterschiedlich komplex. Dabei sind auch die gestalterischen Möglichkeiten, der Einsatz grafischer Mittel, technische und gestalterische Fachbegriffe vielfältig. Von zentraler Bedeutung sind dabei die serielle Reihung und Druckvarianten. Regelmäßig angeboten werden Lehrveranstaltungen zu Siebdruck, Holzschnitt und Radierung (Kaltzahn, Strichätzung, Aquatinta, Vernis Mou).

**Film** | Medienspezifisch ist Film häufig eine Gemeinschaftsleistung. In filmischen Projekten in Gruppen arbeiten zu können, kann daher entlastend sein, birgt jedoch auch eigene Herausforderungen. Bei Gruppenarbeiten gilt die Note der Ersteinreichung im Übertrag für alle Mitglieder des Teams. Findet später eine wesentliche individuelle Bearbeitung des filmischen Ausgangsmaterials statt (z.B. durch alternativen Schnitt, veränderte Konzeption oder Ausrichtung), kann dies bei Einreichung deutlich gemacht werden. Hier kann ggf. eine individuelle Note vergeben werden. Es empfiehlt sich die Rücksprache mit den Lehrenden.

Auch bei Filmprojekten wird die stimmige Umsetzung einer eigenständigen Idee (des Teams bei einer Gruppenarbeit oder individuell bei einer Einzelarbeit) erwartet. Diese kann durch ein Storyboard, einen Begleittext oder in der Präsentation im Rahmen der Prüfung verdeutlicht werden. Generell gilt: Filmgenres orientieren sich an den jeweiligen genre-spezifischen Kriterien. Bei Filmprojekten sind beispielsweise folgende Filmformate möglich:

Realfilm: Dieser kamerabasierte Filmtyp ist oft narrativ und folgt einer Strategie, bei der dramaturgische und andere filmsprachliche Mittel bewusst zum Einsatz kommen.

Animationsfilm: Das Spektrum der Verfahren ist hier breiter gefächert (z.B. Legetrick, Knetanimation, Zeichentrick, etc.). Dabei wird auf den adäquaten Einsatz animationstechnischer Mittel Wert gelegt.

Filmische Re-Inszenierung (als Aufgabenformat) kombiniert die intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit der gewählten Werkvorlage (kunstgeschichtliche Hintergründe, Werkanalyse) mit einem Realfilm (ausdrücklich kein reines Animationsformat). Dabei darf sich die filmische Re-Inszenierung in der eigenen künstlerisch-filmischen Umsetzung auch ausdrücklich von der (historischen) Originalvorlage entfernen.

Weitere Filmformate sind nach Absprache möglich.

**Fotografie/Neue Medien** | Auch hier liegt der Fokus nicht allein in einer Durchdringung der diversen Techniken (z.B. Fotografie: analog *und* digital; Neue Medien: Software und deren technische Möglichkeiten, wie Filter etc.). Dies käme reinem Handwerk gleich (siehe FAQ: Kunst vs. Kunsthandwerk). Auch hier geht es um eine inhaltliche Durchdringung. Das heißt, es soll ein eigener künstlerischer Weg in der Auseinandersetzung erkennbar werden: aus der Verbindung einer künstlerischen Idee mit konzeptuellen Anklängen ergibt sich eine (Werk-)Aussage. In besonderer Weise sind in diesem Bereich Fragen der Präsentation zu klären: Dimensionierung, Vergrößerung bzw. Ausdruck (z.B. Papierqualität), Fragen des Layouts (z.B. Reihung, Anordnung) etc.

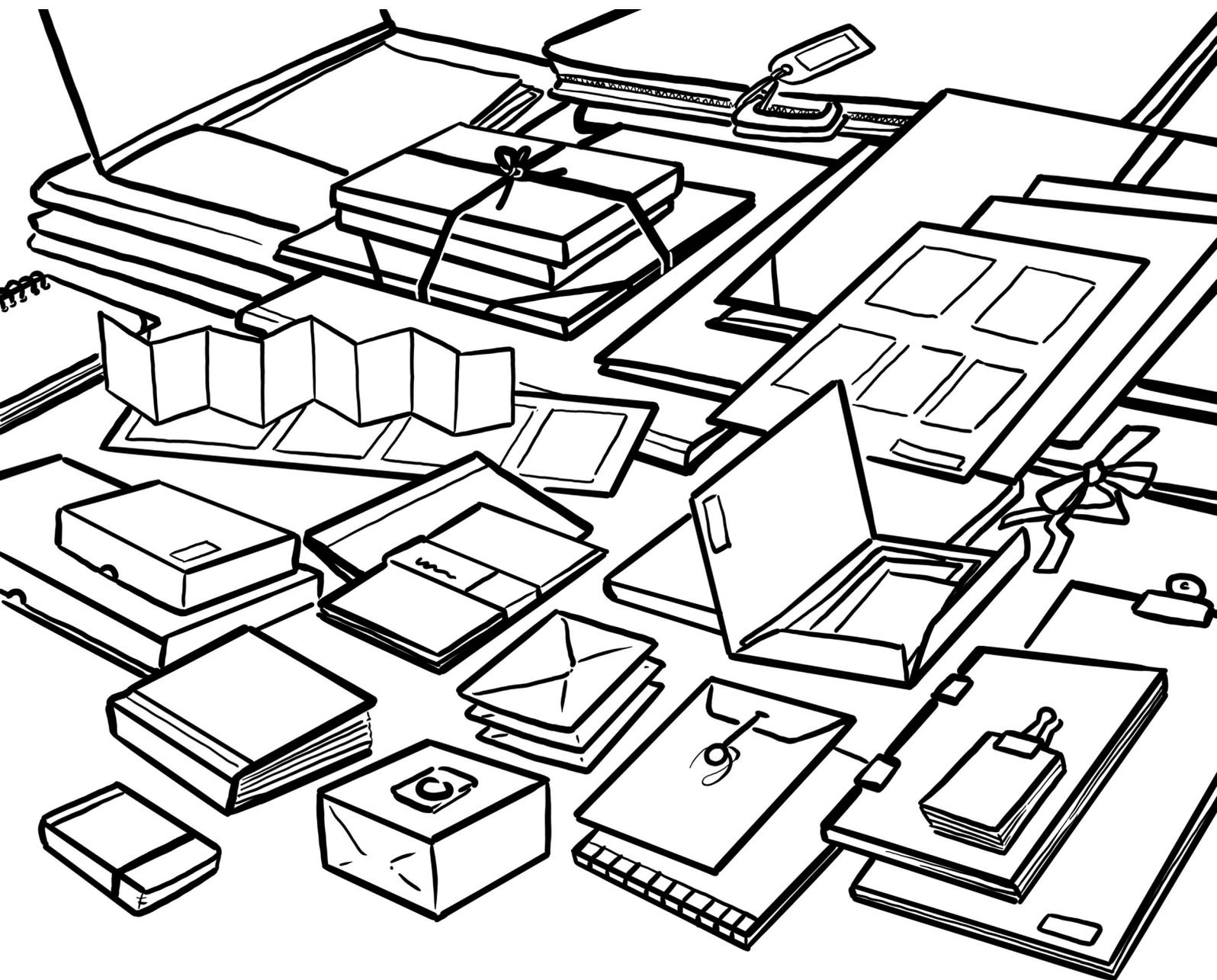
**Malerei** | Durch Maltechniken werden mit malerischen Mitteln Texturen und Oberflächen realisiert. In Bildern finden sich Farbklänge, Komposition, Bildaufbau etc. (siehe FAQ: Fachtheorie und Fachpraxis).

**Plastik** | Neben dem Erlernen von Techniken ist ein wesentliches Kriterium des Arbeitsbereichs Plastik die „Vollräumlichkeit“. Es geht darum, ein stimmiges dreidimensionales Gebilde zu konzipieren, und nicht darum, eine zweidimensionale Ansicht künstlich in ein Volumen zu zwingen.

**Zeichnung** | Zwei Aspekte lassen sich unterscheiden: (1) Zeichnenkönnen und (2) experimentelles Zeichnen. Zeichnenkönnen beinhaltet das Vermögen, plastische Volumina und Tiefenräumlichkeit sowie Oberflächen und Materialitäten mit linearen Mitteln angemessen

auf die zweidimensionale Fläche zu übersetzen (z.B. mittels „tastender Linien“, plastischer Binnenstruktur, Verkürzungen etc.). Ein gewisser „Fleiß“ ist im Sinne von „Übung“ durchaus notwendig, um eine fundierte Expertise aufzubauen. Zeichnenkönnen zeigt sich dabei nur eingeschränkt bzw. nur einseitig in detailliert ausgearbeiteten Zeichnungen. „Scribbles“ in Skizzenbüchern oder lose Skizzensammlungen sind oft aussagekräftiger, um festzustellen, ob jemand mit zeichnerischen Mitteln Wesentliches erfassen und darstellen kann. Beim experimentellen Zeichnen geht es um variantenreiche grafische Ausdrucksformen und Techniken, die nicht durch äußerliche Richtigkeit, sondern durch grafische Vielfalt und Experimentierlust gekennzeichnet sind.

Abb. 6: Ihre Mappe soll ein eigenes „Gesicht“ erhalten. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind dabei sehr vielfältig! Was könnte zu Ihren künstlerischen Arbeiten passen und diese gut zur Geltung bringen?



#### **4 | Was sind häufige Fragen und Missverständnisse? – FAQ**

##### **Was haben Fachtheorie und Fachpraxis in der Kunst miteinander zu tun?**

Theoretische Lehrveranstaltungen der jeweiligen Module gehen mit den praxisorientierten Lehrveranstaltungen der künstlerischen Studien Hand in Hand: Es bieten sich stets inhaltliche Transfermöglichkeiten, z.B. von der Lehrveranstaltung „Grundbegriffe“ zur eigenen künstlerischen Praxis. Die Beschäftigung mit der Kunstgeschichte, der Kunstwissenschaft und aktuellen künstlerischen Diskursen kann als „Reflexionshilfe“ Aufschluss über mögliche Vertiefungsansätze und Entwicklungshorizonte für die eigenen künstlerischen „Studien“ geben. Das eigene künstlerische Schaffen und eigene Ideen sind immer in Erfahrungen sowie komplexe (gesellschaftliche, kulturelle, historische) Zusammenhänge eingebettet.

##### **Fleiß allein garantiert keine hohe Leistung – auf eine fundierte, eigenständige Auseinandersetzung kommt es an!**

Leistung und Ergebnis begründen sich in den künstlerischen Lehrveranstaltungen nicht über reinen „Fleiß“, sondern über eine fundierte Auseinandersetzung und Originalität/ Eigenständigkeit in der künstlerischen Idee bzw. Auffassung. Konkret bedeutet dies für die Mappen: Auch eine „schnelle“ Arbeit kann „mappentauglich“ sein, da diese oft aus einer vorangegangenen, vertieften Auseinandersetzung resultiert. Umgekehrt kann auch ein arbeitsintensives Werk „misslingen“, weshalb es sich beispielsweise lohnen kann, den Prozess/ Zwischenstände zu dokumentieren und abzuwägen, wann eine Arbeit „fertig“ ist.

In jedem Fall gilt es (a) ästhetische Urteilsbildung zu üben, um die Qualitäten und Wirkungen eigener und fremder Arbeiten möglichst differenziert einzuschätzen. Feedback im Prozessverlauf – im Gespräch mit den Lehrenden und Peers – ermöglicht es, die eigene Sicht auf Arbeiten mit anderen Sichtweisen abzugleichen. Zudem gilt: (b) eine fundierte sowie eigenständige Auseinandersetzung braucht eine gewisse Zeit und Intensität, was sich auch in einer Mappe spiegelt. Umgekehrt zeigen sich auch oberflächliche Beschäftigungen und geringe Selbststudienzeiten. Last-Minute-Aktionen können ggf. eine große Intensität entfalten. Vertiefere künstlerische Erfahrungen und Lernprozesse sind hingegen nur längerfristig zu erreichen. Daher ist es empfehlenswert, die M1-Mappe nicht schnell „abzuarbeiten“ sondern über drei oder vier Semester „reifen zu lassen“.

##### **Wie viele Arbeiten müssen in die Mappe?**

Die Anzahl der in einer Mappe abzugebenden Arbeiten ist nicht „numerisch“ vorgegeben, sondern wird bewusst „offen“ gehalten: Quantität ist nicht automatisch ein Qualitätskriterium. Eine Mappe mit „wenigen“ Arbeiten kann (positiv) von einer stimmigen Auswahl und Fokussierung oder (negativ) von einem Mangel an Arbeitseinsatz und Auswahlmöglichkeiten zeugen. Umgekehrt können „viele“ Arbeiten eine mangelnde Fokussierung (negativ) oder eine vielseitige und/oder vertiefte Auseinandersetzung (positiv) zeigen.

##### **Kunst vs. Kunsthandwerk: Eine virtuose Technik ist nur die halbe Miete!**

Kunst und „angewandte Kunst“ (wie z.B. Grafik-, Kommunikations- und Informationsdesign etc.) werden in Deutschland deutlicher unterschieden als beispielsweise im angloamerikanischen Raum. Kunsthandwerk (z.B. Gebrauchskeramik, Schmuck, Hochzeitsfotografie, Dekoration, Geschenkpapiergestaltung etc.) konzentriert sich beispielsweise in der Regel auf – häufig durchaus virtuos angewandte – technisch-handwerkliche Möglichkeiten. Ein solcher technisch-handwerklicher Fokus alleine entspricht nicht den Anforderungen, die an künstlerische Mappen gestellt werden. Der Fokus richtet sich bei den Mappenprüfungen auf „Kunst“

im Sinne einer eigenständigen künstlerischen Auseinandersetzung, die über ein bloßes Anwenden von Techniken deutlich hinaus geht (vgl. auch „Bild-/Medienkompetenz“). Gleichwohl können auch Arbeiten aus den Bereichen der „angewandten Kunst“ vorgelegt werden, sofern sie in ihrer künstlerischen bzw. gestalterischen sowie konzeptionellen Ausrichtung stimmig ausfallen (z.B. Logoentwürfe, Plakatgestaltung, Designkonzepte, Visualisierungen). Auch hier wird eine Rücksprache mit den Lehrenden empfohlen.

### **Heterogenität ist willkommen und Offenheit nötig!**

Unterschiede zu würdigen, ist im Fach Kunst zentral. So sind Aufgabenstellungen möglichst offen formuliert, um die individuelle künstlerische Ausdrucksfreiheit nicht zu beschränken. Eine große Offenheit kann als überfordernd empfunden werden und erfordert für manche Studierenden zunächst ein „Aushalten“ von Unsicherheiten. Sich in einen eigenständigen künstlerischen Lern- und Entwicklungsprozess zu begeben, ist herausfordernd, da potenziell auf allen Ebenen eigene Entscheidungen getroffen werden dürfen und müssen (z.B. Ideen, Themen, Spielregeln, Vorgehensweisen, Techniken, Ziele, Wirkungsabsicht, Präsentations-/Ausstellungsformen, etc.). Dabei spielen auch die eigenen Vorstellungen künstlerischer Prozesse eine Rolle: Z.B. kann eine zwanghafte Suche nach einer zündenden Idee zu Beginn blockieren, da sich Ideen oft erst während dem Tun ergeben (durch Entdeckungen, Zufälle, neue Zusammenhänge). Daher kommt dem künstlerischen Handeln ein zentraler Stellenwert zu. Z.B. können vermeintlich klare Zielvorstellungen zu reinem Abarbeiten und rein technischem Ausführen verleiten, wobei mögliche neue Entdeckungen und Kursänderungen, die sich im Prozessverlauf eröffnen können, ausgeschlossen werden. Sich künstlerische Prozesse nicht als rein linear sondern vielmehr als zyklisch oder mäandernd vorzustellen, kann hilfreich sein: Eine Suche mit noch offenem Ausgang, bei der es insbesondere darum geht, (für sich) Neues zu erfahren, zu entdecken und zu verfolgen – sowohl intuitiv als auch bewusst. Das Kunststudium ist schließlich dem Lernen gewidmet.

### **Feedback und Reflexion als „Standortbestimmung“**

Unterschiedliche Aussagen, Einschätzungen oder Gewichtungen von Lehrenden in Mappen-Beratungen und Feedback-Gesprächen können irritieren: Was soll getan/ gelassen werden? Was ist besser/ schlechter? Es liegt im Wesen der Sache – der Kunst –, dass es zumeist um Fragen der „Passung“ / „Angemessenheit“ geht, die von Fall zu Fall abgewogen werden müssen und nicht pauschal beantwortbar sind.

Unterschiedliches Feedback ist zugleich nicht beliebig: Vielmehr entspricht es der Erfahrung und Perspektive der jeweiligen Person. Jemand, der Malerei studiert hat, blickt aus einer anderen Perspektive auf eine Arbeit als eine Person mit Schwerpunkt im grafischen, plastischen oder konzeptionellen Bereich. Profis blicken anders als Anfänger:innen. Gerade unterschiedliche Rückmeldungen bieten den Studierenden wertvolle Ansätze zur Reflexion. Und nur durch persönliche Reflexion können sich individuelle Bezüge zwischen einer Arbeit und der Person, die diese realisiert hat, herauskristalisieren.

Den eigenen Umgang mit Feedback zu reflektieren und Feedback aktiv einzuholen und bewusst zu nutzen, ist wesentlich für das eigene (künstlerische) Lernen, auch jenseits des Studiums. Das Prinzip des „Critical Friends“ als Kombination von Ressourcenorientierung und konstruktiver Kritik, kann dabei für Lern- und Entwicklungsprozesse besonders hilfreich sein; wenn Feedbacks herausfordern (und nicht über-/unterfordern).

## „Kopieren“: Übung, künstlerische Strategie oder Plagiat?

Wann ist „kopieren“ legitim und wann betrügerisch? Klar ist: Den Umgang mit (Bild-)Referenzen bzw. die Fähigkeit, Vorbilder zu nutzen, ist für künstlerisches Lernen und Arbeiten wesentlich und somit ein eigenes Arbeits- und Übungsfeld. Das Kopieren von Vorlagen kann beispielsweise zu Übungszwecken dienen (z.B. studieren von Meisterwerken, Techniken, Stilen etc.). (Bild-)Recherchen und die Auseinandersetzung mit dem, was es schon gibt, ist wesentlich, um eigene Arbeiten reflektieren und kontextualisieren zu können. Visuelle Zitate, Hommagen bis hin zur „Appropriation Art“ und der Nutzung von bildgenerierender KI können valide künstlerische Strategien sein, die durch einen je spezifischen Umgang mit ihren Vorbildern gekennzeichnet sind. Zugleich gibt es auch Betrug und Plagiarismus: beispielsweise wenn Werke in wesentlichen Anteilen kopiert, jedoch nicht als Referenz offengelegt werden und die so entstandenen Arbeiten dennoch als „originelle“, „eigenständige“ künstlerische Werke ausgegeben werden. Daran schließen u.a. auch komplexe Diskussionen zu geistigem Eigentum (Copyright) und Formen legitimer Verwendung (Fair Use) an, auf die hier nicht genauer eingegangen werden kann.

Was also tun? Für das Studium im Fach Kunst und für die Mappenprüfungen gilt es daher, einen offenkundigen und transparenten Umgang mit Vorbildern, Referenzen und (Bild-)Recherchen zu pflegen. Entsprechend wichtig sind Gespräche mit Lehrenden und ggf. das Sichtbarmachen von Prozessen inklusive Recherchen, Referenzen, Vorlagen usw. Darüber hinaus empfiehlt es sich, wenn immer möglich, Vorlagen selber zu erstellen (z.B. Fotos als Vorlage für Zeichnungen, Malereien, Druckgrafiken etc.).

## 5 | Wer ist zuständig? – Modulverantwortliche Lehrende

Modul 1 (PRIM + SEK) – Thomas Heyl

Modul 2 (PRIM + SEK) – Martin Bruno Schmid

Modul 3 (PRIM) – Nadia Bader

Modul 3 (SEK) – Martin Bruno Schmid

Modul 4 (SEK) – Raphael Spielmann

.....  
Stand: 29.4.2024

Erarbeitung: Susanne Thoene | Redaktionelle Bearbeitung: Thomas Heyl, Nadia Bader

Abbildungen: Digitale Zeichnungen basierend auf Fotografien, © Nadia Bader, 2024